

Letzte Saison für Gymnastik-Legende

Zu ihrem 80. Geburtstag gibt Vreni Huber im Schützenmattpark nochmals Gas.

Martina Rutschmann

Schwungvoll öffnet sie die Tür ihres Reihenhauses im Hirzbrunnen-Quartier. «Hallo, kommt rein!» Das gelbe «Gsünder Basel»-Shirt und das Stirnband sind ihr Markenzeichen. Aber selbst wenn sie in einem Blumenkleid aufkreuzen würde – an ihrer Stammkundschaft kommt Vreni nicht vorbei. Die warten sehnsüchtig, bis die Saison auf der Schützenmatte beginnt. Und Vreni sie motiviert: «Vier, drei, zwei – yschnuufe! Los!»

Seit 25 Jahren leitet die Gymnastiklehrerin die kostenlosen Kurse «Aktiv! im Sommer» des Vereins Gsünder Basel im Schützenmattpark. Kommenden Freitag feiert Vreni ihren 80. Geburtstag – dann ist bald Schluss. «Schweren Herzens übergebe ich meinen Kurs Ende Saison einer Nachfolgerin», sagt sie. Fit sei sie trotz künstlicher Kniegelenke und eines neuen Hüftgelenks nach wie vor.

Manche Kurse in ihrem Studio im Kleinbasel wird sie fortführen. «Ich möchte jedoch mehr Zeit mit meinem Mann verbringen.» Dieser sitzt im Liegestuhl und betrachtet auf dem iPad Fotos vergangener Tage. Motorräder und Oldtimer-Autos waren die Leidenschaft der beiden. Doch jetzt, im Alter, ist auch damit Schluss. Jetzt steht Geniessen auf ruhigere Art auf dem Programm. Zumindest bald. Denn die Saison, die wartet. Und Vreni ist schon ganz aufgeregt. «Ich habe neue Gymnastikprogramme einstudiert und super Musik parat.»

Als Schülerin war Vreni die Beste im Turnen. «Ich musste der Klasse die Übungen vorzeigen, das war der Plausch.» Auf die Idee, das Hobby zum Beruf zu machen, kam sie nicht.



Vreni Huber in ihrem Garten. Die fast 80-Jährige leitet zum letzten Mal Kurse von «Gsünder Basel».

Bild: Kenneth Nars

«Vier, drei, zwei – yschnuufe! Los!»

Vreni Huber
Gymnastiklehrerin

«Mein Traum war es, auf einem Schiff zu arbeiten oder eine Ausbildung zur Konditorin zu machen. Beides war als Frau nicht möglich. Stellen Sie sich das vor!»

Also machte sie eine Verkäuferinnenlehre – in einer Konditorei. Die Freizeit verbrachte sie in Turnhallen. Als sie jung Mutter zweier Kinder wurde, lag die Priorität beim Nachwuchs. Ohne Gymnastik ging es aber nicht. Eines Tages holte Vreni nach, was lange in ihr schlummerte: eine Ausbildung zur Gymnastiklehrerin und zahlreiche Weiterbildungen in allen möglichen Bereichen der Bewegung. Zunächst unterrichtete sie

abends, wenn der Mann auf die Kinder schauen konnte. Dann auch mittags. Und später, als die Kinder grösser waren, startete Vreni ganztags durch: Jazz-Dance, Zumba, Rückengymnastik.

Preis von Adolf Ogi für ihre besonderes Engagement

Ihr erstes Studio befand sich im Luftschuttkeller des Häßse-Theaters. «Es stank dort unten, ich wusste jedoch, dass ich aus dem Raum etwas rausholen konnte», sagt Vreni. Ihr Mann, von Beruf Industriespenger, baute Lüftungen ein. Es folgten Spiegelwände und ein Turnhallenboden. Bald konnte Vreni auf

treue Kundinnen zählen. «Früher kamen kaum Männer, sie wollten sich wohl nicht blamieren», sagt sie und lacht. Auch auf der Schützenmatte seien zu Beginn nur Frauen gekommen, bis zu 150 Personen pro Abend. «Inzwischen machen auch Männer mit. Und Kinder.»

Als «Gsünder Basel» auf Vreni zukam, war sie 55 Jahre alt. «Sie suchten eine Lehrerin für einen Gymnastikkurs auf Italienisch und dachten an mich. Zwar fahren wir seit Jahrzehnten in die Toskana, Italienisch spreche ich aber kaum.» Vreni übernahm den Kurs trotzdem. Mit Händen und Füßen funktionierte es gut. So gut, dass Vreni

bei «Gsünder Basel» blieb – und auf der Schützenmatte zur Legende wurde.

Die Kundinnen und Kunden kommen teilweise von weit her, wenn es am Dienstag heisst: «Vier, drei, zwei – yschnuufe! Los!» Im Jahr 2000 verlieh der damalige Bundespräsident Adolf Ogi Vreni und ihrem Team einen Preis für ihr Engagement. «Er lud uns auf eine Wanderung ein, das war herrlich. Ich sage Ihnen eins: Der Mann hat eine super Kondition. Der rannte fast den Berg hinauf.»

«Wahrscheinlich werde ich es nächstes Jahr bereuen»

Der Kurs «Aktiv! im Sommer» ist ohne Vreni kaum vorstellbar. Mit ihrer herzlichen, sonnigen Art motiviert sie die Teilnehmenden jede Woche, mitzumachen. Ihre Gymnastikstunde mit fetziger Musik ist legendär – wie Vreni selbst. «Sie zeigt uns allen, wie wichtig es ist, sich zu bewegen – besonders im Alter», sagt die Verantwortliche Sarah Dürr-Reinhard. Sie hoffe, Vreni dereinst als Teilnehmerin begrüßen zu dürfen. Davon will Vreni noch nichts wissen. «Noch leite ich die Kurse – darauf freue ich mich wahnsinnig», sagt sie.

«Wahrscheinlich werde ich nächstes Jahr bereuen, aufgehört zu haben. Aber ganz höre ich ja nicht auf. Mein Studio, das bleibt. Wenn es sein muss, mache ich weiter, bis ich Hundert bin», sagt Vreni. «Aber jetzt muss ich los.» Sie rollt ihren Elektroscooter vom Sitzplatz auf den Gehweg und braust davon. Adieu! Der nächste Kurs wartet.

Gymnastik im Schützenmattpark

Dienstags, 19 – 20 Uhr, 9. Mai – 29. August (Ausfall 1. August)
www.aktiv-im-sommer.ch

BKB profitiert von CS-Pleite

Vorstoss Die Basler Kantonalbank (BKB) verzeichnet in den letzten Wochen einen kontinuierlichen Zustrom von Privat- und Firmenkunden. Dies schreibt die Basler Regierung als Mehrheitseigentümerin der BKB in seiner Antwort zu einem Vorstoss von SP-Grossrätin Michela Seggiani. Die 48-Jährige wollte wissen, wie sich die CS-Pleite auf die BKB auswirkt. «Viele Kunden dürften bei der Bankwahl stärker darauf achten, dass ihre Bank solide und sicher ist und keine unnötigen Risiken eingeht», schreibt die Regierung weiter. Es sei davon auszugehen, dass Bankkunden vermehrt ihr Risiko auf verschiedene Banken verteilen wollten. Dazu werde sicher auch die BKB in Betracht gezogen. Die Regierung beantwortet auch eine Frage Seggianis zur Bonikultur: Die BKB überprüfe und überarbeite momentan ihre Vergütungspolitik gemäss den Vorgaben des Eigners – unabhängig von der aktuellen Entwicklung. (mka)

Eltern sorgen sich um ihre Kinder

Die Weiterentwicklung des Lysbüchel-Areals durchkreuzt den Primarschulweg.

Tanja Opiasa-Bangerter

Im ehemaligen Gewerbegebiet Lysbüchel soll Wohnraum für bis zu 2000 Menschen entstehen. Davon zeugt an diesem Donnerstagabend wenig. Der grösste Teil des Areals, das unter dem Namen Volta Nord entwickelt wird, ist noch immer eine Brache. Neben einem verlassenen Tickethäuschen, samt zeretztem Stuhl, hängen die Reste einer Blumenkette – letzte Spuren der Zwischennutzung der vergangenen Sommermonate.

Bei «Lysa Büchels Garten» blinkt über ein paar anstossenden Gästen eine Lichterkette – die Betreiber starten in ihre letzte Saison. Für die Anwohnerinnen und Anwohner sowie für die Kinder der im Lysbüchel ansässigen Primarschule hat nun aber eine turbulente Zeit begonnen. Erste Wohnhäuser sowie ein neues Primarschulhaus wurden auf dem Areal nämlich bereits

2020 bezogen. Der Baubeginn von Baufeld zwei ist zwar erst auf den Januar 2024 angesetzt. Doch schon in den nächsten Wochen beginnen die ersten Bauaktivitäten. Die Anwohnenden müssen sich also auf eine dreijährige Grossbaustelle einstellen.

Anwohnerschaft erwartet drei Jahre Lärm und Dreck

Unmittelbar neben der künftigen Grossbaustelle steht Sarah Zussy vom Stadtteilsekretariat. Sie bemüht sich um Optimismus: «Eine neue Stadt entsteht.» Wenig euphorisch war die Stimmung am vergangenen Donnerstagabend. Der Kanton informierte im Lysbüchel-Schulhaus die Anwohnerschaft über das, was sie erwartet.

In einem Schreiben an die Betroffenen hatten die Bauverantwortlichen bereits im April über die bevorstehenden Einschränkungen informiert, die

gerade für die Primarschülerinnen und -schüler einschneidend sind. Zufahrten zur Schule sowie das Parken vor dem Volta Haus werden zugunsten des Baustellenverkehrs untersagt sein, heisst es etwa im Info-Schreiben.

Um den bevorstehenden Rückbau der alten Viehrampe sowie auch einen Teil des Parkhauses zu schützen, wird Mitte Mai ein Bauzaun errichtet. Dieser führt am ehemaligen zum Wohnhaus umgebauten Weinlager vorbei, das in diesen Monaten bezogen wird, und birgt für die Schülerschaft grosse Veränderungen: «Wir müssen die Kinder von der Baustelle fernhalten», betont Bauleiter Johannes Kienzle.

Die Absperrung hat zur Folge, dass die Schulkinder spätestens Ende Mai einen neuen Schulweg bestreiten müssen. Dieser wird vom Bahnhof St. Johann entlang von Volta-,

Hüniger- und Elsässerstrasse zur Primarschule führen. Letztere ist zu Stosszeiten stark befahren und bereitet einigen am Anlass anwesenden Eltern Sorgen.

«Ich habe nächstes Jahr einen Erstklässler und habe ehrlich gesagt grosse Angst», sagt eine Mutter. Gerade auf der Elsässerstrasse würden Autos kaum anhalten, meint sie besorgt. «Die Situation ist übersichtlich und aus Sicht aller Beteiligten vertretbar», sagt hingegen der Mediensprecher des Baudepartements Daniel Hofer auf Anfrage.

Die Schulwege blieben konstant und änderten nicht je nach Bauphase, sagt auch die zuständige für Schulwegsicherheit des Erziehungsdepartements, Doris Ilg: «Was wir sehr begrüßen.» Ilg sagt, sie verstehe die Bedenken der Eltern zwar. Man sei jedoch bereits daran, Lösungen zu erarbeiten.

Krummenacher tritt zurück

Grosser Rat Toya Krummenacher (SP) tritt nach rund zehn Jahren im Kantonsparlament nach der Grossratsitzung diese Woche zurück. Während ihrer Zeit im Parlament setzte sie sich unter anderem für einen Mindestlohn in Basel oder zugängliches Internet in der ganzen Stadt ein und sie wollte die Basler Verkehrsbetriebe (BVB) in die kantonale Verwaltung wiedereingliedern. Sie war in der Geschäftsprüfungskommission, in der Wirtschaftskommission und Abgabekommission sowie letztlich in der Petitionskommission tätig. Ihren Rücktritt begründet die 41-Jährige unter anderem mit einem Mangel an Freizeit: Neben ihrer Arbeit als Sekretärin bei der Gewerkschaft des öffentlichen Dienstes (VPOD) begann sie vor zwei Jahren ein berufsbegeleitendes Studium. Die Nachrückende für Krummenacher ist bekannt: Ab der nächsten Grossratsitzung wird die 33-jährige Leoni Bolz im Grossen Rat politisieren. (sos)